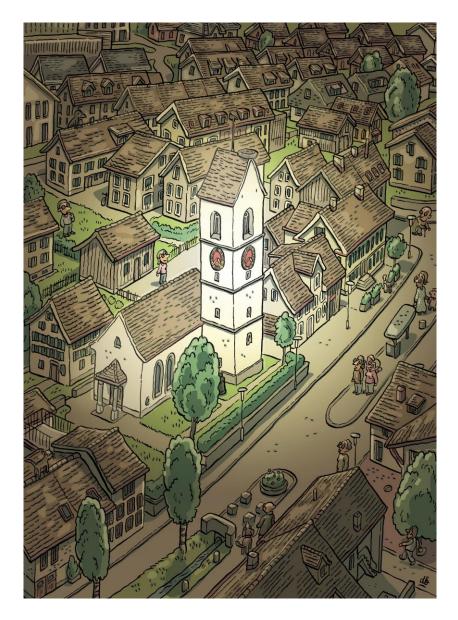


# Renovation der Kirchenfassade im Sommer 2021 Bericht der Kantonsarchäologie zur Baudokumentation



Zeichnung Daniel Bosshart

Kanton Zürich Baudirektion Amt für Raumentwicklung Archäologie und Denkmalpflege Kantonsarchäologie / Projekte / Mittelalter und Neuzeit

Lorena Burkhardt Projektleiterin

#### **BERICHT BAUUNTERSUCHUNG**

# 1. Bauuntersuchung. Ereignis-Nr. 2021.074

LK 2701730 / 1264265. Höhe 471 m.

Datum der Bauuntersuchung: 26.04.–20.05.2021.

Alte Fundstelle.

*Bibliographie zur Fundstelle:* Hans Bachmann, Die Kirche in Wiesendangen und ihre Wandgemälde. Sonder-Abdruck aus dem Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde. Zürich 1917. Kdm Zürich Bd VIII, 1986, 294–316.

Bauuntersuchung.

Kirche

Mittelalter. Neuzeit.

# 2. Ausgangslage

Da es geplant war, den Verputz der Fassade und des Glockenturms der reformierten Kirche in Wiesendangen zu entfernen, bot sich für die Kantonsarchäologie Zürich die Gelegenheit für eine bauhistorische Untersuchung. Bis dahin war nur wenig über die Baugeschichte der Kirche bekannt, wobei vor allem die Frühzeit der Kirche weitgehend im Dunkeln lag. So stellte sich die Frage, ob der gesamte Bau aus spätgotischer Zeit stammt –wie dies zumindest für den Chor anhand Dendrodatierungen festgestellt werden konnte— oder ob womöglich noch ältere Bauphasen eines Vorgängerbaus gefasst werden können. Denn gemäss Schriftquellen besass Wiesendangen spätestens seit der Mitte des 12. Jahrhundert eine Kirche.

Die reformierte Kirche Wiesendangen liegt in der archäologischen Zone Nr. 14, welche das Gotteshaus selbst und das umliegende Gebiet umfasst (Abb. 1).

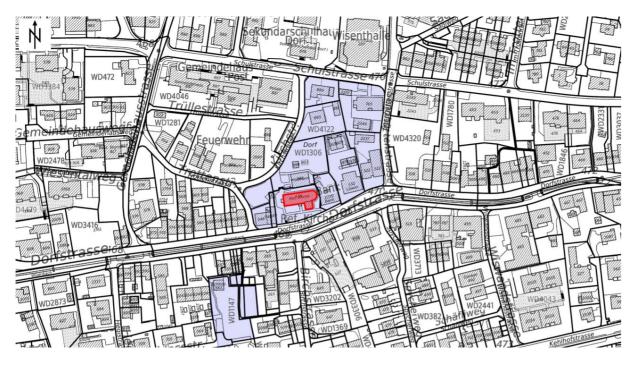


Abb. 1: Lage der ref. Kirche (rot) in den archäologischen Zonen Nr. 14 in Wiesendangen.

\_

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Kdm Kt. ZH, Bd. VIII, 294-316.

## 2.1 Zur Quellenlage

#### 2.1.1 Schriftquellen

Die erste Erwähnung einer Kirche in Wiesendangen («curtis in Wisendanga cum ecclesia») findet sich um 1155 in einem Bestätigungsdiplom Kaiser Friedrich Barbarossas. Dieses belegt, dass der Herrenhof mitsamt der Kirche im Besitz der bischöflichen Domkirche in Konstanz war. Während des 12. oder im frühen 13. Jahrhundert wurde die Kirche mit Heilig-Kreuz-Patrozinium an das Benediktinerkloster Petershausen in Konstanz geschenkt. Nach der Reformation kaufte schlussendlich die Stadt Zürich das Gotteshaus um 1580.<sup>2</sup>

# 2.1.2 Bisherige Untersuchungen

Eine eingreifende Renovation fand 1828/29 statt, wobei sich diese vorwiegend auf das Innere der Kirche konzentrierte. Unter anderem fand aber auch der Einbau von neuen Fenstern statt (Abb. 2).<sup>3</sup>

Eine weitere, umfangreiche Renovation erfolgte 1914 durch das kantonale Hochbauamt unter der Leitung des Kantonsbaumeisters Hermann Fietz, wobei sich die Arbeiten auf die "Wiederherstellung des Äusseren und Inneren" erstreckten.<sup>4</sup> An den Fassaden der Kirche und des Glockenturms wurde ein neuer Verputz angebracht, es erfolgten Modifikationen bei den Dächern (Ersetzung der Hohlziegel durch Flachziegel) und den Fenstereinfassungen<sup>5</sup> und es wurden Vorhallen für die beiden Eingänge errichtet.

Vor allem die Westseite erfuhr umfangreiche Umgestaltungen, indem die ursprünglichen, seit Phase 6 (siehe unten) nicht mehr symmetrisch gelegenen Fenster und Türe aufgegeben und durch neue Öffnungen ersetzt wurden (Abb. 3).<sup>6</sup>

Mit der Renovation von 1914 fand auch eine erste baugeschichtliche Untersuchung des Kirchengebäudes statt. Sie wurde 1917 von Hans Bachmann veröffentlicht.<sup>7</sup>



Abb. 2: Wiesendangen, ref. Kirche. Ludwig Schulthess 1838–1842, Kirche von Süden, Sepia. Zustand vor der Renovation von 1914. 1

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Kdm Kt. ZH, Bd. VIII, 294.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Kdm Kt. ZH, Bd. VIII, 296.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Hans Bachmann, Die Kirche in Wiesendangen und ihre Wandgemälde. Zürich 1917, 17.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> «Auch die sehr unregelmässig behandelten Formen der Fenster wurden jetzt korrekt gebildet». Bachmann 1917, 9.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Bachmann 1917, 9.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Hans Bachmann, Die Kirche in Wiesendangen und ihre Wandgemälde. Zürich 1917.



Abb. 3: Wiesendangen, ref. Kirche. West- und Südfassade, Zustand vor der Renovation von 1914. Blick nach Nordosten.

Archäologische Untersuchungen fanden bis anhin im Chor, im Kirchenschiff und nördlich der Kirche statt. Dabei stiess man im Chor auf diverse Mauerreste, die von einem Vorgängerbau stammen (Abb. 4, Er. 1964.048). Die Baubegleitung im Kirchenschiff (Er. 2016.060) verlief hingegen negativ. Nördlich der Kirche fasste man eine Friedhofsmauer sowie die Fundamente eines Anbaus.<sup>8</sup>

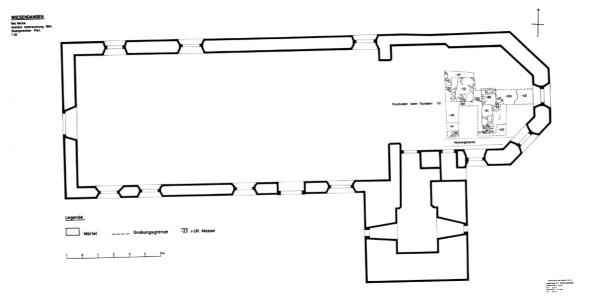


Abb. 4: Reformierte Kirche Wiesendangen, Er. 1964.048. Bei der archäologischen Untersuchung im Chor stiess man auf Mauerreste eines Vorgängergebäudes. Plan Z29139\_19111969 (IMS KDP).

3

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Zürcher Denkmalpflege, 5. Bericht 1966/67, Zürich 1971, 126–128.

Im November 2004 wurden zudem in der Kirche und im Glockenturm insgesamt 24 Holzproben entnommen und dendrochronologisch bestimmt.<sup>9</sup> Die Resultate ergaben, dass der Dachstuhl im Chor 1484/85 und der Dachstuhl im Schiff um 1520/21 erbaut worden sind. Das Geschoss unter der Glockenstube im Turm entstand ebenfalls um 1520/21, der Dachstuhl des Glockenturms dürfte hingegen nicht mehr original sein: Er wurde 1791/92 ersetzt.

# 3. Technische und organisatorische Angaben

# 3.1 Externe Kontakte

Bauherrschaft: Reformierte Kirche Wiesendangen

Kirchstr. 6, 8542 Wiesendangen, Tel.: 052 337 11 20

Architekt: Christian Grob, Wannenstrasse 5b, 8542 Wiesendangen, Tel.: 052 337 37 31

### 3.2 Vorgehen

Nachdem die Kirche und der Turm eingerüstet waren und der Verputz der Fassaden abgespitzt war, hatte die Kantonsarchäologie die Gelegenheit, sämtliche Aussenmauern der Kirche und des Glockenturms zu dokumentieren.

Von den Fassaden der Kirche sind Übersichtsfotos und Detailaufnahmen angefertigt worden. Vom Turm konnten lediglich Detailaufnahmen erstellt werden, da dieser mit einem Netz eingefasst war und daher nur aus einer sehr geringen Distanz auf dem Gerüst Fotos angefertigt werden konnten. Da sich gezeigt hat, dass die Nord- und Westmauer der Kirche mehrphasig ist, hat man sich entschieden, zusätzlich auch ein SFM zu erstellen. Dadurch hatte man die Möglichkeit, eine Aufnahme zu generieren, die keine Gerüste aufwies, da letztere vom Programm weggerechnet werden konnten.

Alle Fassaden der Kirche wurden von Hand im Massstab 1:50 gezeichnet. Als Grundlage dienten dabei einerseits bestehende Fassadenpläne von 1913, andererseits wurde für die Nord- und Westfassade wegen ihrer Mehrphasigkeit zusätzlich ein lokales Netz gespannt, damit weitere Details auf der Zeichnung erfasst werden konnten. Eine steingerechte Aufnahme wurde nicht für nötig empfunden, da man gedachte, von der mehrphasigen Nord- und Westfassade ein SFM zu erstellen (siehe oben).

Da der Glockenturm lediglich eine Bauphase mit nur wenigen modernen Eingriffen aufweist, wurde nur die Südseite im Massstab 1:50 detailliert gezeichnet (d.h. inklusive Balkenlöcher und Modifikationen der Fenster). Die übrigen Seiten wurden von den Fassadenplänen von 1913 übernommen.

Von einem Fenster (Pos. 1) mit erhaltenem Holzrahmen und einer komplizierten, mehrphasigen Situation im Bereich des Anbaus 1 wurde zusätzlich je ein Schnitt im Massstab 1:20 gezeichnet (Zeichnung Plan Nr. 3 und 8).

<sup>9</sup> C. Orcel, J.-P. Hurni, J. Tercher, Dendrochronologisches Gutachten. Objekt: Reformierte Kirche Vers. Nr. 0536, CH-Wiesendangen (ZH), Moudon 10.12.2004.

#### 4. Befunde

## 4.1 Phase 1 – Romanische Saalkirche mit eingezogener Apsis

Die älteste, im Rahmen der aktuellen Untersuchung vorgefundene Bausubstanz steckt in der Nordmauer der Kirche. Es handelt sich um eine Mauer (Pos. 2) im Ährenverband, welche weitgehend noch bis zum Absatz, auf dem die Wandpfetten auflag, reicht. Gegen Osten schliesst die Mauer mit einem Eckverband aus Sand- und Tuffsteinquadern ab, im Westen wurde ein solcher Abschluss bei späteren Umbauten vermutlich entfernt. Das erhaltene Mauerstück hat damit eine Länge von 13 m und eine Höhe von mindestens 3.5 m.

Das Mauerwerk besteht hauptsächlich aus kleinformatigen Bollensteinen und wenigen Sandund Tuffbruchsteinen, die lagig verbaut und schräg gesetzt worden sind.

Vom beim Bau benutzten Auslegergerüst zeugen drei Löcher von einem Gerüstlauf (Pos. 29, 71, 72). Da das Aussenniveau während der Bauzeit nicht bekannt ist, kann nicht mehr eruiert werden, ab welcher Höhe der Gerüstlauf zum Einsatz kam. Der Abstand bis zur Mauerkrone beträgt 1.70 m. Im östlichsten Gerüstloch (Pos. 29) konnten Reste der Aststange geborgen werden. Die Holzartenbestimmung ergab, dass es sich um Eiche mit Waldkante handelt, welche im Frühjahr geschlagen worden ist.<sup>10</sup>

Während die Nordmauer der Kirche aus Phase 1 keine Fenster aufweist, konnte hingegen ein originaler Eingang (Pos. 13) gefasst werden (Abb. 5). Er liegt unmittelbar bei der Chorschulter und hat vermutlich in die Vorzone des Altarraums geführt. Beim Einbau eines spätgotischen Spitzbogenfensters (Pos. 5) ist der grösste Teil des ursprünglichen Eingangs



zerstört worden. Erhalten ist die Schwelle sowie der untere Bereich der östlichen und südlichen Leibung. Im Lichten ist die Öffnung 1.5 m breit. Die Leibung ist nach aussen schräg geführt und verputzt. Zu erkennen sind die letzten Reste einer grau-weissen Tünche. Am unteren Ende der östlichen Leibung ist zudem der Abdruck einer 6 cm dicken Bohle zu erkennen, welche einst die Türschwelle bildete.

Abb. 5: Ref. Kirche Wiesendangen, Nordmauer. Zugemauerter Eingang. Blick nach Süden.

# Datierung von Phase 1

Von Holzresten der Aststange (FK 13) in Gerüstloch Pos. 29 wurde eine C14-Probe der beiden äussersten Jahrringe entnommen. Die Datierung ergab einen Zeitraum von 1052 bis 1254 (Abb. 6).<sup>11</sup>

Eine solche Datierung wird unterstützt durch die typologische Einordnung des Mauerwerks. Sandsteinquader als Eckverband treten frühestens im späten 11. oder frühen 12. Jahrhundert auf. Auch der Ährenverband ist typisch für die hochmittelalterliche Bauweise. 13

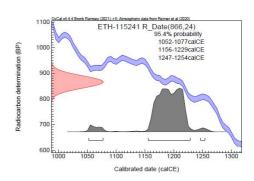


Abb. 6: Ref. Kirche Wiesendangen, Kalibriertes C14-Datum von Holzresten aus einem Gerüstloch in Mauer Pos. 2 (Phase 1).

<sup>&</sup>lt;sup>10</sup> Werner Schoch, Bericht zur Holzartenbestimmung vom 31. Mai 2021.

<sup>&</sup>lt;sup>11</sup> ETH-115241, 866 ±24, 1052–1254 calAD (2-sigma).

<sup>&</sup>lt;sup>12</sup> Felicia Schmaedecke, Die reformierte Kirche Winterthur-Veltheim, 2003, 80.

<sup>&</sup>lt;sup>13</sup> Ursina Jecklin-Tischhauser, Lotti Frascoli, Manuel Janosa, Die Burg Marmels. Eine bündnerische Balmburg im Spiegel von Archäologie und Geschiche. Schweizer Beiträge zur Kunstgeschichte und Archäologie des Mittelalters 40, Basel 2012, 233.

#### Fazit

Beim ältesten erhaltenen Mauerstück aus Phase 1 dürfte es sich um die Nordmauer des 1155 in einer Schriftquelle erstmals erwähnten Kirchenbaus von Wiesendangen handeln. Ebenfalls von diesem Gebäude stammt womöglich ein Fundament, welches 1964 (Er. 1964.048) bei Arbeiten im Chor entdeckt worden ist (Abb. 7). Es wurde bereits damals vermutet, dass es sich dabei um das Segment einer halbrunden Apsis des ersten Kirchenbaus handeln könnte.<sup>14</sup>

Bei der Kirche aus Bauphase 1 handelt es sich somit vermutlich um einen rechteckigen Saalbau mit halbrunder Apsis von ca. 17 m Länge (Abb. 8).

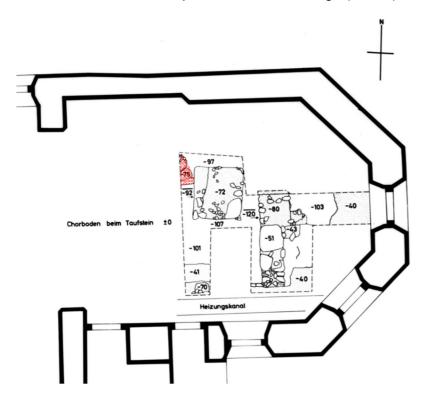
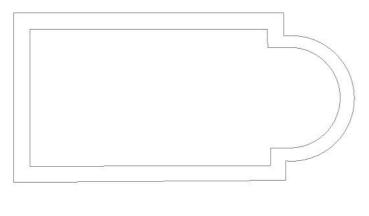


Abb. 7: Wiesendangen, Ref. Kirche. Er. 1964.048. Ausschnitt aus Plan Z29139\_19111969 (IMS KDP). Rot eingefärbt ist ein Mauerstück, welches womöglich Bestandteil einer halbrunden Apsis war.



5 m

Abb. 8: Wiesendangen, ref. Kirche. Rekonstruierter Grundriss, Phase 1.

6

<sup>&</sup>lt;sup>14</sup> Zürcher Denkmalpflege, 5. Bericht 1966/67, Zürich 1971, 126–128.

#### 4.2 Phase 2 - Saal mit Rechteckchor

Während der zweiten Bauphase wurde vermutlich die halbrunde Apsis abgebrochen und durch einen Rechteckchor ersetzt. Von diesem konnte bei der Bauuntersuchung die Nordmauer (Pos. 15) gefasst werden. Ihre Mauerkrone liegt auf derselben Höhe wie die der älteren Schiffsmauer (Pos. 2). Im Osten bildet sie zusammen mit der Ostmauer (Pos. 94) von Anbau 1 eine Ecke. Die Mauer ist damit 6 m breit und mindestens 3.5 m hoch. Das Mauerwerk besteht hauptsächlich aus Bollen- und Feldsteinen. Ebenfalls sind vereinzelt Bruchsteine aus Sandstein und Tuffstein verbaut.



Womöglich während Phase 2 wurde in der Nordmauer des Kirchenschiffs ein Rundbogenfenster (Pos. 1) von 74 cm Breite und 161 cm Höhe eingebrochen (Abb. 9). Die durchgehend verputzte Leibung ist nach aussen und innen schräg geführt und auch die Sohlbank fällt nach aussen. Dort, wo die nachträgliche Zumauerung (Pos. 3) ausgebrochen war, konnte ein originaler Holzrahmen dokumentiert werden. Dieser war teils eingemauert und wies einen Anschlag auf. Er bestand – soweit erkennbar – aus einer Eichen-Bohle, die 4 cm dick ist. Eine Eisenklammer des Holzrahmens ist bei der Untersuchung abgefallen und konnte geborgen werden (FK 10). Das Fenster ist von der äusseren Mauerflucht bis zum Holzrahmen 35 cm tief.

Abb. 9: Wiesendangen, reformierte Kirche. Nachträglich zugemauertes Rundbogenfenster (Pos. 1) in der Nordmauer (Pos. 2) des Kirchenschiffs.

#### Datierung von Phase 2

Eine dendrochronologische Datierung des Holzrahmens misslang. Er wurde daher mittels C-14 Datierung untersucht (FK 36). Beim Probenmaterial handelt es sich um Kernholz mit breiten Jahrringen eines Eichenbaums. <sup>15</sup> Die Datierung ergab einen Zeitraum von 1271–1297 (Abb. 10). <sup>16</sup>

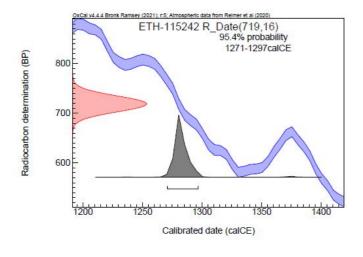


Abb. 10: Wiesendangen, Ref. Kirche, Kalibriertes C14-Datum vom Holzrahmen in Fenster Pos. 2 (Phase 2).

<sup>&</sup>lt;sup>15</sup> Werner Schoch, Bericht zur Holzartenbestimmung vom 31. Mai 2021.

<sup>&</sup>lt;sup>16</sup> ETH-115242, 719 ±16, 1271–1297 calAD (2-sigma).

#### Fazit

Mit den Baumassnahmen in Phase 2 erhält das Gotteshaus ein rechteckiges Altarhaus anstelle der halbrunden Apsis. Erhalten ist davon dessen Nordmauer sowie ein Fundamentstück der Ostmauer, welches bei den Grabungsarbeiten 1964 dokumentiert werden konnte (Abb. 11). Der Rechteckchor schliesst ohne Einzug an das Kirchenschiff an und misst aussen 19.4 x ca. 8.3 m.

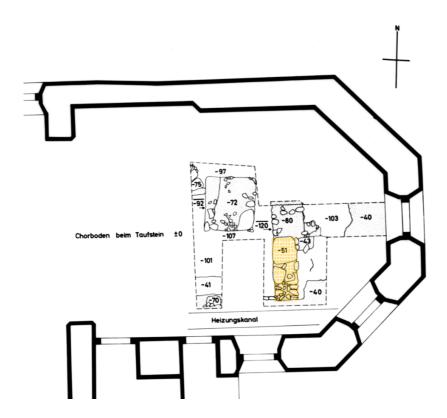


Abb. 11: Reformierte Kirche Wiesendangen, Er. 1964.048. Ausschnitt aus Plan Z29139\_19111969 (IMS KDP). Orange eingefärbt ist das Fundamentstück der Ostmauer des Altarhauses aus Phase 2.

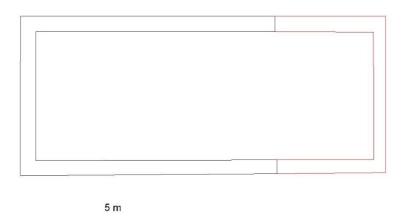


Abb. 12: Wiesendangen, ref. Kirche. Rekonstruierter Grundriss, Phase 2. Rot: neue Mauerteile.

# 4.3 Phase 3 – Westerweiterung des Kirchenschiffs

Die Kirche erfuhr nicht nur Veränderungen am Chor, sie wurde auch gegen Westen verlängert. Dabei bleibt aber unklar, ob die Verlängerung des Kirchenschiffs gleichzeitig mit dem Neubau des Chors oder früher bzw. später erfolgte.

Von der Vergrösserung des Schiffs zeugen das neu angehängte Mauerstück (Pos. 26) in der Nordmauer sowie die noch weitgehend komplett erhaltene Westmauer (Pos. 35). Auch diese Baumassnahme respektierte die damalige Höhe des Gotteshauses. Im Giebelfeld der Westmauer kann dabei die ursprüngliche Neigung des Dachs an der erhaltenen Mauerkrone gemessen werden, sie liegt im Bereich von 45 Grad (Abb. 13. Siehe auch Feldzeichnungen PLA-2021074-004, PLA-2021074-007).



Abb. 13: Wiesendangen, ref. Kirche. Westmauer des Kirchenschiffs im Dachgeschoss. Roter Pfeil: Mörtelabdruck der ursprünglichen Dachneigung während Phase 3.

In der Nordmauer finden sich zwei gleichartige Fenster, die wegen späteren Störungen nur noch zum Teil vorhanden sind. Vom östlichen Fenster (Pos. 8) ist die Sohlbank aus Sandstein sowie der Entlastungsbogen aus Backsteinen erhalten, vom westlichen Fenster (Pos. 25) zeugt lediglich noch die Sohlbank aus Sandstein (Abb. 14). Der neue Westabschluss weist einen Eingang (Pos. 44) mit Entlastungsbogen aus Backsteinen und ein Rundbogenfenster (Pos. 42) im Giebel auf.



Abb. 14: Wiesendangen, ref. Kirche. Sohlbank aus Sandstein eines Fensters (Pos. 25) aus Phase 3.

#### Fazit

Das Gotteshaus besass mit der Erweiterung gegen Westen einen langrechteckigen Grundriss von 26.3 x ca. 8.3 m (Abb. 15). Felicia Schmaedecke bemerkt zu solchen Proportionen bei Sakralbauten: "Entsprechende Vergrösserungen bestehender Kirchenschiffe durch den Ausbau nach Westen sind auch bei anderen Kirchen in der Region [Winterthur] zu beobachten. Sie erfolgen vermehrt im späten Mittelalter, als die Kirchenbauten insgesamt grösser werden und die Tendenz hin zu eher gestreckten, in einigen Fällen sogar unproportional langen Grundrissen geht."<sup>17</sup> Ein Gotteshaus mit ähnlichen langschmalen Proportionen wie das Beispiel aus Wiesendangen ist die spätmittelalterliche Kirche von Fällanden (24.4 x 5.9 m).

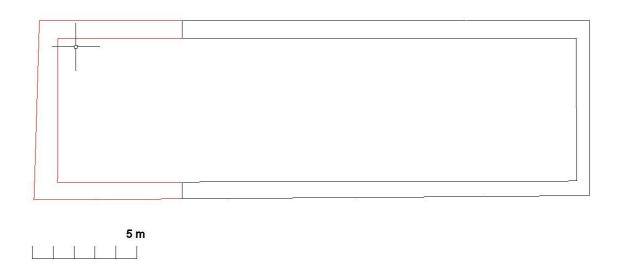


Abb. 15: Wiesendangen, ref. Kirche. Rekonstruierter Grundriss, Phase 3. Rot: neue Mauerteile.

\_

<sup>&</sup>lt;sup>17</sup> Felicia Schmaedecke, Die reformierte Kirche Winterthur-Veltheim, 2003, 83.

## 4.4 Phase 4 – Polygonalchor von 1484/85

In spätmittelalterlicher Zeit fanden grössere Umbaumassnahmen statt, bei denen der bestehende Rechteckchor durch einen Polygonalchor (Pos. 66–69) ersetzt wurde, während das Kirchenschiff zunächst bestehen blieb. Dies zeigen Spuren im Estrich an der Scheidewand zwischen Chor und Langhaus (Abb. 16, 17).



Abb. 16: Wiesendangen, ref. Kirche. Scheidewand zwischen Chor und Langhaus mit zwei zugemauerten Fenstern (Pos. 80, 81) und Mörtelabdrücken (Pos. 77), die die ursprüngliche Höhe des Langhausdachs anzeigen (rote Pfeile). Blick nach Osten.

Die Chorbogenmauer weist zwei hochrechteckige Fenster (Pos. 80, 81) auf, die heute vermauert sind. Als das alte Kirchenschiff mit der niedrigeren Dachhöhe noch stand, belichteten sie den Chorestrich; nach dem Bau des spätgotischen Kirchenschiffs (siehe Phase 6) verloren sie ihre Funktion.

In drei der vier Chormauern befinden sich Spitzbogenfenster (Pos. 63–65), welche im Lauf der Zeit nur leicht modifiziert worden sind. So wurde die Fensterbank jeweils um 25 cm aufgemauert und die Öffnung leicht verbreitert. Die Fenster waren im Lichten ursprünglich ca. 1.5 m breit und ca. 4.3 m hoch. Die Leibung besteht jeweils aus grauen Sandsteinquadern und -Werksteinen, die geflächt und schräg nach aussen geführt sind. Sie sind mit einem feinen, hellbeigen Kalkputz versehen, worüber ein jüngerer, weisser Kalkputz zu erkennen ist. Die Fensterbank besteht ebenfalls aus grauem Sandstein und ist schräg nach unten geführt.

# Datierung

Die dendrochronologische Untersuchung von acht Balken aus dem Dachstuhl des Chors ergaben Fälldaten von 1483/84 und 1484/85.<sup>18</sup>

<sup>&</sup>lt;sup>18</sup> C. Orcel, J.-P. Hurni, J. Tercher, Dendrochronologisches Gutachten. Objekt: Reformierte Kirche Vers. Nr. 0536, CH-Wiesendangen (ZH), Moudon 10.12.2004.

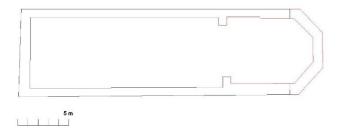


Abb. 17: Wiesendangen, ref. Kirche. Rekonstruierter Grundriss, Phase 4. Rot: neue Mauerteile.

# 4.5 Phase 5 – Glockenturm

In Phase 5 wurde der Glockenturm erbaut. Er stammt aus der Zeit von 1512 bis 1514, wie eine Jahreszahl im ersten Geschoss<sup>19</sup> und zwei Bauinschriften im Glockengeschoss zeigen (Abb. 18). Der Turm war zunächst freistehend und ist erst bei Phase 6 in den Baukörper der Kirche integriert worden (siehe unten).



Abb. 18: Wiesendangen, ref. Kirche, Glockenturm. Bauinschrift im Glockengeschoss des Glockenturms mit der Jahreszahl 1514.

12

<sup>&</sup>lt;sup>19</sup> Kdm Kt. ZH, Bd. VIII, 294.

# 4.6 Phase 6 – Vergrösserung des Kirchenschiffs

In Phase 6 erfolgte nach dem Neubau des Chors und des Glockenturms nun auch die Vergrösserung des Kirchenschiffs (Abb. 21). Das Langhaus wurde dabei um 1.20 m gegen Süden verbreitert, indem die bestehende Südmauer abgebrochen und durch eine neue, weiter südlich gelegene Mauer (Pos. 54) ersetzt wurde. Diese zieht an die Westmauer des Glockenturms, wodurch letzterer in den Baukörper der Kirche integriert wird.

Die Verbreitung des Schiffs nach Süden führte dazu, dass die Mittelachse des Chors nun nicht mehr mit derjenigen des Langhauses übereinstimmte (Abb. 19).



Abb. 19: Wiesendangen, ref. Kirche. Chor und Langhaus liegen nicht auf derselben Mittelachse. Zustand vor der Renovation von 1914.

Gleichzeitig erhöhte man das Kirchenschiff um 2.5 m, wie die Aufmauerungen an der Nordund Westmauer zeigen (Pos. 17 und 43). Diverse Gerüstlöcher zeugen von diesen Baumassnahmen (Westmauer Pos. 40, 41, 73–76; Nordmauer Pos. 10–12, 24; Südmauer Pos. 55, 57–62).

In der Südmauer befindet sich ein bauzeitlicher Eingang (Pos. 52) mit Rundbogenabschluss, worüber ein Sturz liegt (Abb. 20). Nachdem bereits der Chor in Phase 4 grosse Spitzbogenfenster erhielt, fügte man diese nun auch im Kirchenschiff ein. In der Südmauer sind sie im Verband mit dem Mauerwerk (Pos. 49–51), in der Nord- und Westmauer wurden sie in das bestehende Mauerwerk eingebrochen (Pos. 4, 5, 36).



Abb. 20: Wiesendangen, ref. Kirche. Bauzeitlicher und nachträglich zugemauerter Eingang (Pos. 52) in der Südmauer.

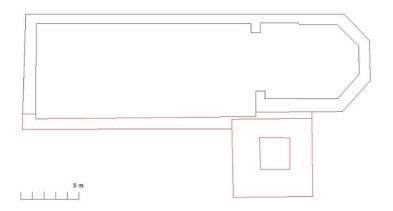


Abb. 21: Wiesendangen, ref. Kirche. Rekonstruierter Grundriss, Phase 5/6. Rot: neue Mauerteile.

## 5. Funde

Neben einem vorderen Backenzahn (Premolar FK 35), welcher in der Südmauer vermörtelt war, handelt es sich beim Fundmaterial ausschliesslich um wenige verbaute Baukeramik und eine Eisenklammer (FK 10) vom Fensterrahmen des Rundbogenfensters Pos. 1).

# 6. Naturwissenschaftliche Analysen/Probenmaterial

Entnommene Proben:

- Holzproben für Holzartenbestimmung und C14: 5 Proben
- Holzkohleprobe für C14-Datierung: 1 Probe aus Mauer Pos. 2 (FK 9)
- Mörtelproben

Bereits vorhandene naturwissenschaftliche Analysen:

- Holzartenbestimmungen
- C14-Datierungen

Die dendrochronologische Datierung des Fensterrahmens vom Rundbogenfenster Pos. 1 wurde vergeblich versucht. Raymond Kontic, Dendrolabor dendron, war vor Ort, konnte aber keine nützliche Probe gewinnen. Stattdessen wurde eine Holzprobe für eine C14-Datierung geborgen (FK 36).